

Die Unregelmässigkeit in der Regelmässigkeit

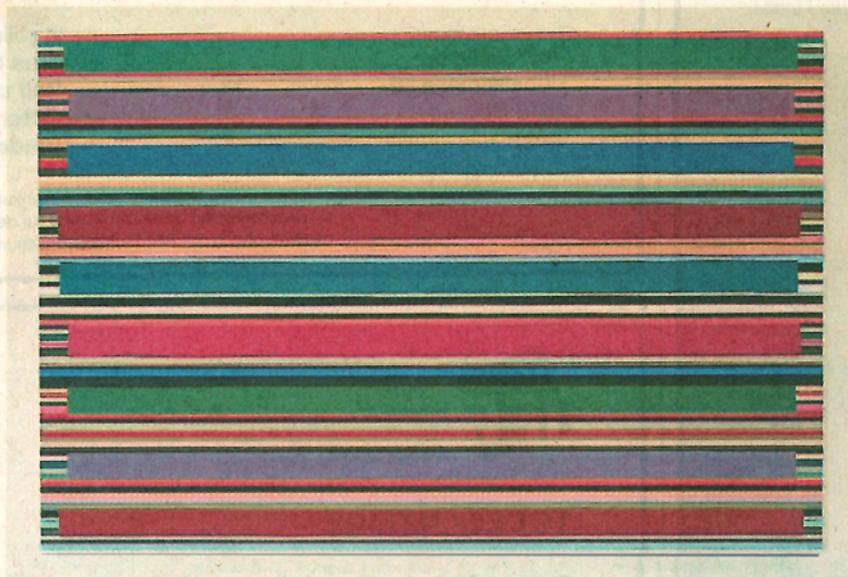
Balsthal Helen von Burg zeigt in der Galerie Rössli ihre Streifenbilder, in denen sie mit viel Freiheit Gesetzmässigkeiten nachgeht.

VON EVA BUHRFEIND

Farben, die auf Farben treffen, als Dialog und Kontrast zugleich unregelmässig breiter Farbstreifen und Farbintervalle, sprengen trotz der geometrischen Grundschema feste Ordnungen. Oder besser gesagt, sie suchen sich ihre eigene Ordnung, ihren speziellen Rhythmus, ihre eigenen Regeln. Sind es Streifengemälde, klar konzeptuell aufgebaut. Oder sind es sinnliche, intuitive Farbkompositionen, die alle Empfindungen ansprechen und irritieren? Ja, irgendwo dazwischen spielen Helen von Burgs «Streifenbilder» in ihrer taktilen Materialität mit der Unregelmässigkeit der Regelmässigkeit, mit der Freiheit der Gesetzmässigkeit.

Untergründige Schwingungen

Die Farbe wird zur variationsreichen Anordnung gesetzt, die in diesen Systemen aus überlagernden Streifen und leuchtender Farbigekeit dezente untergründige Schwingungen aufnimmt und sich zu melodischen Bewegungen fortsetzt, dabei gleichzeitig in sich ruht. Das Gerüst



Helen von Burgs Kunst gehorcht Gesetzmässigkeiten.

scheint einfach und erfordert doch hohe Konzentration. So bedruckt die 1959 in Fribourg geborene Künstlerin, die in Basel lebt und arbeitet, einmal die Leinwand mit einem digitalen Druckverfahren, aufwendig komponiert mit unregelmässigen breiten Farbstreifen und in unterschiedlichen Intervallen.

Auf diese farbintensive «Transformation» malt Helen von Burg nun mit Acrylfarbe breitere kompakte Farbbahnen, die jedoch nicht die Bildfläche durchziehen. Manche sind auch zu einer vertikalen Linie

versetzt, die mit den darunter liegenden Farbstreifen entweder eine Symbiose eingehen, mit markanten Kontrasten ungeahnte Tiefen andeuten oder neue stoffliche Strukturen illusionieren.

Wie ein Flimmern und Flirren

In der Serie «Konsonanz» bilden bedruckte, mehrheitlich quer gestreifte Textilien den Untergrund, auf die Helen von Burg mit Acrylfarbstreifen eingreift, eigene in sich freie Ordnungen schafft, sodass die Farben des Untergrundes mit den

aufgetragenen Farbstreifen wandelbare rhythmische Beziehungen eingehen und die scheinbaren Geometrien in dezenter Bewegung bleiben, einem dezenten Flimmern und Flirren gleich. Was ist oben, was darunter, welche Farbe ist gedruckt, welche gemalt, was ist Anfang, was Ziel, wo beginnt die Schwingung, wo wirkt die Statik? Ein beliebtes Spiel mit der Wahrnehmung wie mit der Illusion durch die webartigen Gerüste. Stets ist die Farbe wichtig in ihrer Materialität, gegenseitiger Wirkung. Die Form ist Träger, ist Begrenzung, um diese Rhythmen und Farbklänge in Einklang zu bringen.

In der Serie «Verbindung» im mittleren Raum konzentriert sich Helen von Burg, die sich nach dem Besuch der Schule für Gestaltung Basel noch zur Theatermalerin ausbilden liess und die Kunstakademie Brera in Mailand besuchte, ganz auf die Malerei, ohne das Konzept sich überlagernder Farbstreifen zu verlassen. Horizontale, vertikale und wieder horizontale Farbbahnen verweben sich zu stofflichen Tiefenwirkungen – und bleiben doch letztlich Farbe in wechselreicher Beziehung zueinander.

Bis 19. Mai. Do + Fr 18–21 Uhr, Sa 15–18 Uhr, So 11–14 Uhr, Auffahrt, 9.5. 11–14 Uhr. Finissage, Sonntag 19.5., 11.30 Uhr, Helen von Burg im Gespräch mit der Kunsthistorikerin Maria Brehmer.

EB